

il.J.

fl. u. f. w.

alle Theile der Monarchie

lich ist mit einem

alleiniger Eigenthümer

3 fl. — fr.

3 fl. 50 fr.

3 fl. 50 fr.

4 fl. 50 fr.

der gro-

Sienergasse.

et. — Wenn die Liste ge-

nt. — Auf Verkopapapier

(465-5)

ugs-

anzuzeigen,

ing

der Menschen

wie diesfällige

ntschafft entge-

Arad:

ommerciale

iest.

au.

Juni 1862.

Ware

40 fl. 37.00 37.25

ischgr. 20 22.75 23.00

lein 20 25.00 25.50

rich 10 15.00 15.25

(3 Monat).

100 fl. boll 106.85 107.00

Thl. 107.10 107.25

00 fl. südd. 94.89 95.00

M. B. 127.90 127.20

L. T. 50.30 50.45

frances 17.45 17.45

6.07 6.09

6.06 6.08

10.14 10.16

17.60 17.64

10.43 10.46

10.70 10.72

10.70 10.72

12.90 12.92

1.85 1.89

125.09 125.50

5-4 1/2 pC.

II. n. l. S.

mpst für Wechsel 5 pCt

30 Tage

für läng. Sicht. 5 1/2

e u. Effekt.-Vorsch. 5 1/2

onal-Coupon 124 75 - 125.00

unter'schen Neugebäude.

Pränumerations-Preise.

für Arad:

Monatlich 12 fl. — Halbjährig 6 fl.

vierteljährig 3 fl.

Mit täglicher Postverfendung:

Monatlich 14 fl. — Halbjährig 7 fl.

vierteljährig 3 fl. 50 fr.

Das Abendsblatt pr. Quartal 1 fl. 50 fr. Währ.

Arader Zeitung.

Redaktion:
im Binkler'schen Neugebäude, 1. Stock.
Expditions- und Inserctions-Bureau:
Hauptplatz, S. Goldschmied's Buchhandlung.
Für das Ausland übernehmen Aufträge für
Inserate die Herren Haafenstein & Bogler,
in Hamburg-Altona und Frankfurt a/M.
Manuscripte werden nicht zurückgegeben

Nro. 164.

Dienstag den 17. Juni 1862. (Morgenblatt.)

XI. Jahrgang.

Die Theorie der Rechtsverwirkung und das Staatsrecht.

V.

Unsere Abhandlung würde sich innerhalb sehr enger Schranken bewegen, wenn wir dieselbe mit der Theorie des Staatsprincips abschließen wollten; denn obzwar dieses Princip als höchstes, als regierendes, und sowohl in seinen Corollarien als Anforderungen in allen wichtigeren Momenten des Staatslebens entscheidend durchdringende, in sämtlichen großartigen Gestaltungen, und in den Abänderungen der Handlungen desselben practisch fühlbare Grundidee die erste Beachtung verdient: dringt nichtsdestoweniger die staatsrechtliche Ausdehnung des Satzes, welchen wir als Gegenstand der Analyse in der Aufschrift uns vorgestellt, viel weiter, als daß wir unsere Aufgabe schon jetzt für beendet betrachten könnten.

Setzen wir daher die Analyse fort, und untersuchen wir die Frage aus dem Gesichtspunkte der Staatsgewalt.

Es ist wahr, wir betrachten die Staatsgewalt und das zu deren Handhabung berufene Subject nicht als ein factum, sondern als ein Wesen, das die übrigen Factoren nach seinem Belieben und seiner Ehrlust verschlingen könnte, ebenso erkennen wir dessen sogenannte dualistische Natur nicht an, deren eine in der Aufrechterhaltung und Entwicklung des Staatslebens ihren Rechtsgrund findet, während die andere dazu berechtigt wird, daß sie dessen Grundpfeiler zertrümmere, seine altberbrachten organischen Institutionen nach Willkür vernichte, die selbstständige Persönlichkeit des Staates aufhebe, sowie denselben zu veräußern, vertauschen, zerstückeln, und damit als mit einem Vertheilungsartikel nach eigener Einsicht oder nach seinen einseitigen Bedürfnissen zu disponiren befähigt werde.

Nach unserer Auffassung bedeutet die Staatsgewalt die zur Verwirklichung des Staatwillens nöthige äußere Kraft; und in diesen wenigen Worten ist ihr Begriff gegeben, wie auch ihr Rechtsgebiet begrenzt; so wie hierdurch, blos in anderer Form, und zwar negativ ausgedrückt ist, wienach diese nie und durch Niemand zu den dem Staatszwecke nicht entsprechenden Einwirkungen benutzt werden darf.

Der bemessene Kreis dieser Artikel erlaubt es nicht, uns mit denjenigen Modalitäten zu befassen, durch welche der mit dem Staatwillen gleichbedeutende Gesamtwille zum Ausdruck gelangt; das können wir übrigens nicht verschweigen, daß diejenige Fiction, nach welcher in monarchischen Ländern die wirkliche, dauernde, dem Staate entsprechende, berechtigte Personification des Gesamtwillens ausschließlich mit dem Besitz der Staatsgewalt verknüpft, nichts anderes sei, als eine Fiction und ein Ausfluß derjenigen alten, gestützten Doctrin, welche den Staat selbst mit der Person des Regenten identificirte. Das „l'état c'est moi“ erlitt, nicht lange darauf nachdem es verklingen war, einen traurigen Schiffbruch, und in der geistigen Bewegung, welche mit unaufhaltsamer Intensivität sich über ganz Europa ausbreitete, fand diejenige richtige Auffassung festen Fuß, welche die Repräsentation des Staatwillens unter die natürlichen Factoren des Staates vertheilte und diesen decentralisirte.

Von diesem Gesichtspunkte ausgehend, kann die Staatsgewalt ihre Aufgabe blos durch die aus der Mitwirkung sämtlicher berechtigter Factoren entstandene Vertheilung des Gesamtwillens erfüllen.

Diese Vertheilung ist das Recht, gleichzeitig aber auch die Pflicht der Gewalt, derart, daß der Rechtskreis mit demjenigen der Pflichten angewiesen erscheinen. Hieraus folgt, daß der Träger der Staatsgewalt berechtigt, ja verpflichtet ist, den aus dem Kreis der organischen Institutionen herausstretenden Theil in seine regelmäßigen Schranken zurückzudrängen, zu diesem Zwecke die ihm anvertraute Macht zu benutzen und in dem Maße zu entlasten, als es die innere Sicherheit des Staates, die Vertheilung des festgestellten Organismus desselben und die Herstellung der allenfalls gestörten Ordnung fordern: er kann aber die Staatsgewalt zur Eroberung des Staates selbst nicht gebrauchen, so wie er auf dem Gebiete des Staates überhaupt nichts erobern darf.

Der Staat kann sich selbst nicht erobern, sowie er zu seiner eigenen Eroberung Niemanden bevollmächtigen kann; der Träger der Staatsgewalt, als zur Effectuirung des Staatwillens berufen, schöpft aber sein Recht zur Anwendung der Macht nur aus demjenigen Rechte, welche ihm der Schutz der rechtlich bestehenden Institutionen auferlegt, die von dem die Fesseln abgeschüttelten Theil angegriffen wurden, die er also herstellten, zur Geltung bringen, das durch die rechtswidrige Handlung eines der Factoren erschütterte innere Gleichgewicht in seine regelmäßige Wirksamkeit reactiviren muß.

„Il est (le prince) — sage Vattel, auf den wir in diesem Abschnitt öfter Gelegenheit haben werden uns zu berufen — en vertu de cette puissance, le gardien, le défenseur des lois: obligé de reprimer quiconque osera les violer.“

C s e m e g i.

Proceß der „Narodny Listy.“

(Fortsetzung)

Prag, 12. Juni. Nachdem sich Dr. Greger wegen der Ehrenbeleidigungsklage des k. k. Schulraths Marešch in einer 2 1/2 stündigen Rede verantwortet hatte, welche eigentlich den Character einer öffentlichen Anklage dieses k. k. Schulraths an sich trägt, ersucht der Staatsanwalt um das Wort, um nochmals über den Artikel: „Wer wird uns helfen“ zu sprechen und sagt: Herr Dr. Greger habe erklärt, daß er den Artikel erst am andern Tage, nachdem derselbe bereits erschienen war, gelesen habe und daß er überhaupt nicht wisse, wie der Artikel in das Blatt gekommen ist. Nun aber enthalte Nr. 94 der „Nar. Listy“ vom 20. April einen Artikel mit der Ueberschrift: „Eine Denunciation in der „Prager Morgenpost“ und darin sage die Redaction selbst: „Wir haben am Mittwoch einen Artikel unter dem Titel „Wer wird uns helfen“ geschrieben“ etc. (Der Staatsanwalt überreicht das Blatt dem Gerichtshof und der betreffende Artikel wird verlesen.)

Dr. Greger bemerkte, er sei dem Herrn Staatsanwalt sehr dankbar dafür, daß er ihm Gelegenheit gegeben, diesen Artikel zu besprechen. Er habe denselben bereits zu seiner Vertheidigung vorbereitet und ihn nur vergessen gehabt. Der Ausdruck „wir haben geschrieben“ sei eine bloße journalistische Formel. Den Artikel „Eine Denunciation“ habe er selbst geschrieben, und zwar um die moralische Verkommenheit mancher deutschen Journale aufzudecken, wie zu zeigen, wie die „Morgenpost“ den Artikel „Wer wird uns helfen“, verdreht habe, und endlich um die Wirkung dieses letztern Artikels, nachdem er einmal erschienen war, zu paralyßiren und zu zeigen, daß er weder den Absolutismus noch die Revolution, sondern nur das legale Vorgehen wolle.

Dr. Klauudy fragt, ob einer der incriminirten Artikel confiszirt worden sei und beantragt die Verlesung der diesfälligen Polizeiberichte. — Auf Dr. Greger's Erklärung, daß keiner der Artikel confiszirt worden, nimmt Dr. Klauudy seinen Antrag zurück.

L. G. R. Wolf (zum Angeklagten): Herr Doctor, Sie haben sich auf Ihr Programm berufen; haben Sie dasselbe vorgelegt?

Dr. Greger: Nein, ich habe es vergessen; wenn aber der hohe Gerichtshof es erlaubt, werde ich es verlesen. (Er verliest das im December 1860 erschienene Programm der „Narodny Listy“. Bei der Stelle, wo von Carl Hawlscek die Rede ist, zittert vor Rührung seine Stimme.)

Es werden nun von dem Herrn Schriftführer der Geburtschein des Angeklagten und mehrere Polizeinoten verlesen. In der einen derselben heißt es, daß gegen Herrn Dr. Greger nichts Nachtheiliges vorgekommen sei. Verurtheilt wurde er nur wegen Uebertretung der §. 30 der Preßordnung zu 200 fl. Strafe und 14 Tagen Arrest, welche Strafe im Recurswege auf eine Geldstrafe von 25 fl. herabgesetzt wurde. Auch beim Magistrate ist nichts Nachtheiliges gegen den Angeklagten bekannt geworden. Sein Vermögen besteht nur in dem Einkommen seines Blattes.

Nach Verlesung dieser Actenstücke wird die Sitzung geschlossen, um morgen mit den Plaidoyers fortgesetzt zu werden.

13. Juni. Bei Beginn der heutigen Verhandlung berichtete Dr. Greger einige Angaben des frühern Tages und fügte neue Zusätze in Sachen seiner Vertheidigung gegen die Ehrenbeleidigungsklage des k. k. Schulraths Marešch. Durch den Einfluß des letztern ist die böhmische Präparandenschule entschieden deutsches Institut geworden; in Hohenmuth wurde trotz den Gesetzen, welche die Gleichberechtigung vorschreiben, in der Schule deutsch unterrichtet, und nur eine Stunde in der Woche für die böhmische Sprache anberaumt; im Prager Waisenhanse, dessen Director der k. k. Schulrath sei, wird vorwiegend deutsch unterrichtet, obschon die Kinder durchschnittlich böhmisch sind. Ich habe dies nur angeführt, um Herrn Marešch die Duplik zu erleichtern. (Gelächter.)

Hierauf ergriff Dr. Klauudy das Wort. Er sagte: Die gestrige Bemerkung des Herrn Staatsanwalts, daß hier nicht immer Wahrheit gesprochen wurde, bewog mich, da die Aussagen der Herren Sachverständigen von jenen der Zeugen abweichen, zu bitten, daß mir die betreffenden Nummern der „Narodny Listy“ vorgelegt werden möchten, um eine Prüfungsweise vorzunehmen, welche ich gestern in der Druckerei selbst vornahm, um zu sehen, ob die Sachverständigen sich nicht etwa durch optische Täuschung zu ihrem Befunde verleiten ließen. (Nach Prüfung der bezüglichen Zeitungsbätter.) Die Sachverständigen schworen, daß sie die Sache genau prüfen werden. Wie ich sehe, ist dies nicht geschehen, nicht etwa aus Böswilligkeit, sondern aus Irrthum. Ich verfügte mich ohne Wissen des Herrn Dr. Greger in die Druckerei, und ließ mir ein Blatt im trockenen Zustande bedrucken. Da sah ich, daß der Druck ganz klar zum Vorschein komme. Wenn die Herren Sachverständigen sagten, daß die Unterschrift über dem Drucke ist, so haben sie vielleicht nicht genau gesehen. Ich halte den ganzen Umstand, ob in bianco unterschrieben wurde oder nicht, für gleichgiltig. Wenn ihn aber der Gerichtshof für wichtig halten sollte, so bitte ich, derselbe möge sich selbst in eine Druckerei verfügen, ein leeres trockenes Blatt unterfertigen, dann bedrucken lassen und sich hierauf selbst überzeugen, ob dies nicht

aussteht, als wäre die Unterschrift erst nach dem Druck erfolgt. Ich erfuhr ferner, daß der eine Sachverständige kein Seher, sondern blos ein Factor sei, der Commissionen für die Druckerei übernimmt.

Der Staatsanwalt berief sich auf den §. 85 St. P. O., dem gemäß der Richter eine weitere Prüfung nur dann vornehmen solle, wenn das Gutachten dunkel ist, hier sei es aber klar, darum sei er gegen den Antrag Klauudy's.

Dr. Klauudy bat, man möge den Bescheid des Gerichts vorlesen, womit ein von ihm eingereichtes Gesuch um Einvernehmung von mehreren Zeugen (wie des Staatsministers, des Polizeiministers, des Gesandten in Rom u. s. w.) abgewiesen wurde, ferner, daß man ihm gestatte, das Concept jener Eingabe an den Herrn Staatsminister vorlesen zu können, worin er denselben bittet, daß der §. 189 der St. P. O. im vorliegenden Straffalle Pflanz greifen möchte. Er wolle damit beweisen, daß man nicht glauben solle, daß die Tendenz der Partei, welcher der Herr Dr. Greger angehört, keine andere sei, als durch Vereinigung aller Völker auf legalem Wege zu einem mächtigen Oesterreich mitzuwirken. In diesem Concepte werde sich zeigen, daß er (Dr. Klauudy) es für eine gefährliche Sache halte, wenn über die Anklage des Dr. Greger ein öffentliches Verfahren eingeleitet werde, um das Gericht selbst nicht in Verlegenheit zu setzen, da diejenige Gesinnung, welche heute der Regierung nicht genehm und Gegenstand der heutigen Verhandlung ist, durch eine Wendung der Dinge die Regierung später vielleicht selbst zu der ihrigen machen könnte. Er mache hiebei auf Fälle in England aufmerksam, wo selbst die Entscheidung der Geschwornen sich in derlei Fällen als unsittlich erweise.

Nach längerer Berathung beschloß der Gerichtshof: 1. Daß eine weitere Untersuchung bezüglich der Unterschrift des Dr. Greger auf den Richteremplaren mit Zuziehung eben derselben Sachverständigen stattfinden soll, daß zu diesem Behufe eine Commission mit den Sachverständigen sich in die Druckerei verfügen werde, wobei die erwähnten Prüfungen stattfinden sollen, und daß hierüber die Sachverständigen morgen ihr Gutachten abgeben sollen. Zum Commissär ist Herr L. G. R. Wolf ernannt. — 2. Daß der Bescheid des Gerichtshofes über die Bitte Dr. Klauudy's wegen Einvernehmung mehrerer Zeugen zu verlesen sei, und 3. daß die Lesung des oben erwähnten Concepts der Eingabe des Herrn Dr. Klauudy an den Staatsminister nicht stattfinden wird, weil dies eine Privatfache ist, die nicht unter die Gerichtsacte gehört. Schluß der heutigen Sitzung um 11 Uhr. Morgen um 9 Uhr Vormittags findet die Fortsetzung statt.

(Fortsetzung folgt.)

(Telegramm der „Presse.“) Prag, 14. Juni. Im Proceß der „Narodny Listy“ wurde heute das Beweisverfahren geschlossen. Der Staatsanwalt beantragte, Dr. Greger zu zwei Jahren schweren Kerkers, 3000 fl. Cautionsverlust, Verlust des academischen Grades und der Befähigung zur Führung der verantwortlichen Redaction zu verurtheilen. Das Plaidoyer findet am nächsten Montag statt.

Ausland.

Italien. Turin, 12. Juni. Die „Stampa“ faßt das Ergebnis der Kammerverhandlungen vom 3.—6. d. M. in folgenden Sätzen zusammen: Es waren zwei seit geraumer Zeit entworfene Expeditionspläne vorhanden, denen sich Ricassoli entschieden widersetzt, Ratazzi aber, bevor er Minister wurde, geneigt gezeigt hatte, welche Neigung sich jedoch in der Folge täglich verminderte. Der eine Plan betraf eine Expedition zur See — zuerst nach Griechenland dann nach Montenegro. Dazu gab Ratazzi seine Zustimmung, ja das Geld. Waffen aber wollte er nicht liefern, um sich nicht zu compromittiren. Das andere Project zielte auf einen Freischarenzug zu Lande ab, dessen Geheimniß Garibaldi für sich behalten und mit dem der Minister nichts zu schaffen haben wollte, wenn man ihm nicht Zwecke und Mittel mittheilte, was man aber nicht wollte. Diese Projecte scheinen auch, wenigstens theilweise, wenn nicht dem Kaiser der Franzosen, doch dem Prinzen Napoleon bekannt gewesen und Ratazzi, der ohnehin für so verwegene Unternehmungen keine Neigung hatte, noch in den letzten Stunden vom Prinzen abgehalten worden zu sein, sich daran zu betheiligen. Ob Garibaldi in diesen letzten Stunden nicht mehr zurücktreten konnte oder nicht wollte, läßt sich nicht mit Bestimmtheit angeben.

Vorgestern fanden in Bergamo Ruhestörungen statt, veranlaßt durch die Wegnahme alter Gewichte bei Krämlern. — Vor einigen Tagen wurden hier zwei elegante junge Herren und drei Damen verhaftet, die in einer prächtigen Equipage von Porta Venezia her nach der Stadt fuhren. Man behauptet, daß dieselben — obschon sie hier im besten Ruf standen — das Geschäft des Straßenraubes betrieben.

Der Vice-Präsident unserer Schützengesellschaft ließ bekannt machen, daß in Folge der von dem Centralcomité des deutschen Vereinsküßgenfestes gegebenen Erklärungen von unserer Seite das deutsche Festschießen nicht beschickt werde. Alle diejenigen, welche zum Anlauf einer Festgabe unterzeichneten, werden darum eingeladen, die bereits bezahlten Beträge wieder zurückzunehmen etc. Ferner richtete unser Schützen-Vorstand an das deutsche Centralcomité d. d. Wailand, 7. Juni, nachstehende Zuschrift, welche in der heutigen „Perseveranza“ abgedruckt ist.

„Wir haben die Ehre, hiemit Ihnen geehrten Brief

vom 1. d. zu erwidern, und können versichern, daß wir nie die Bedeutung Ihres Vereins- oder Nationalitätsschützenfestes zu alteriren beabsichtigten, darum wollten wir uns eben an demselben betheiligen, um die Sympathien auszudrücken, welche uns für die edle deutsche Nation befehlen. Wir haben drei Briefe von zwei Mitgliedern Ihres Comité's erhalten, nämlich von Herrn Dr. v. Schweizer und Th. Kadner, welche uns geschrieben, daß die italienischen Deputationen bei Ihnen die herzlichste Aufnahme finden würden. Wir schenken diesen Worten ehrenwerther Männer Glauben, und wenn wir uns über den Sinn derselben täuschten, geschah es nicht weil wir sie mißverstanden hätten. Das Manifest unseres Präsidenten Simonetta sprach nicht von Parteien, noch gab es Ihrem Schützenfest eine andere Deutung als es in der That hat; es scheint, daß dieses Manifest in Deutschland ganz mißverstanden worden ist. Es brüht bloß unsere brüderlichen Gefühle nicht für eine Partei, sondern für das deutsche Volk im allgemeinen aus, und zugleich den Wunsch, daß dieser brüderliche Sinn von allen getheilt werde. Ihr Brief vom 1. d. zeigt uns, daß Sie Ihre Anordnungen geändert haben, und in Folge dessen wird unsererseits keine Deputation nach Frankfurt gesendet, sondern wir beschränken uns darauf, den Wunsch auszusprechen, daß alle Mißverständnisse sich in Bälde lösen und die ehrenwerthen Männer aller Nationen in freundliche und gegenseitig vertrauensvolle Beziehungen treten werden. Wir ergreifen diese Gelegenheit ic. Für den Präsidenten: N. Castellini, Vice-Präsident: Garibaldi hat an den Schützen-Verein des Cantons Genf, der ihn zum Ehrenmitglied ernannt, folgendes Dankschreiben gerichtet:

Carnero, 1. Juni.

Unter den Beweisen von Ehre und Sympathie, welche mir das Wohlwollen des Auslandes hat zu Theil werden lassen, ist mir keiner schmeichelhafter gewesen, als dieser, daß Sie meinen Namen durch Aufnahme desselben unter die Ehren-Mitglieder Ihrer Gesellschaft geehrt haben. Stolz, dem auferlesenen und thätigsten Vereine freier Schweizer anzugehören, verstehe ich Sie meiner steten Dankbarkeit. Ich bin vom Herzen gern Ihnen dankbar, den würdigen Nachkommen Wilhelm Tell's, die Sie zu aller Zeit die Tyrannei nieder zu werfen und von Ihren heimathlichen Bergen fern zu halten gewußt haben, so allen Völkern zeugend, wie man tapfer das freie Volkrecht verteidigt, wenn es bedroht wird; wie man es mit Würde aufrecht hält, wenn es triumphirt. Zudem ich Ihren Gesinnungen bei dem mir gewordenen Beweise von Sympathie Worte gebe, nehme ich denselben für einen nicht so wie I mir, als dem italienischen Volke gebotenen, weil Sie erkennen, wie sehr dasselbe wünscht, dem tapferen Helvetien, wie allen anderen Nationen, die Brüderband zu reichen. Sie haben so zu erkennen geben wollen, daß es nun Zeit ist, die große Thatfache zu besiegeln, daß die gegenseitige Liebe und Achtung unter allen Völkern das einzige Geheiß und das einzige Band seien in der Solidarität ihres Kampfes gegen die Unterdrücker der Nationen und in der Gemeinsamkeit ihrer Leiden und ihres Ruhmes.

Ihr Garibaldi.

Frankreich. Paris, 11. Juni. Der Kaiser begab sich gestern nach Fontainebleau, von wo er nach einem kurzen Aufenthalt nach Vichy geht. Die politische Windstille, welche hier herrscht, und die geflüstert unterhalten wird, nützt weder den Geschäften noch der Börse. Gestern wollte die Speculation aus keinem andern Grund, als weil weder Nachrichten noch Gerüchte circuliren, die Rente hinaufstreben. Aber das Capital widersteht sich. Die Rente steht wieder unter 69 wie vor dem Regierungsantritt des Herrn Joubert, vor dem Friedensbudget und vor der Umwandlung. Und sie wird wie früher zwischen 68 und 69 fluktuiren, und zur Abwechslung häufig unter 68 gehen, damit der Beweis geliefert werde, daß unter dem zweiten Kaiserthum die Rente, die unter Louis Philippe 85 werth war, zu 68 für zu theuer gehalten wird. Allerdings haben die Budgetcommissionen die Ausgaben für 1863 gegen 1862 um mehr als 125 Millionen vermindert, und es ausgesprochen, das Land habe den Pracht-aufwand im Frieden wie die Gloire satt, und ziehe beiden die Solidarität und ein ernsthaftes Finanzsystem vor; allerdings hat sich die Regierung zu jenen Verminderungen herbeigelassen — aber Jedermann weiß, daß an dem Régime und an dem System nichts geändert wird, und die zu votirenden Nachtragsetzte jene Verminderungen übersteigen werden. Mexico ist der schwarze Punkt auch am Finanzhimmel. Die auswärtigen Blätter, welche eine Schlappe melden, die der General Lorencez erlitten hat, dürften heute nicht ausgegeben werden. In der That weiß man am Kriegsministerium nichts davon. Auch erwartet Niemand eine militärische Niederlage der Franzosen in Mexico, doch ist sicher auch keine Gloire zu holen, und für ein solches Ergebnis sind bedeutende Verluste und Opfer unvermeidlich. Auch für Italien soll Frankreich neuerdings ausgepumpt werden. Bekanntlich hat das italienische Ansehen in Paris, Lyon und Marseille große Verheerungen angerichtet. Nun will Frankreich das Capital zu einer italienischen Bodencreditanstalt liefern, und Rothschild soll mit französischen Capitalien die neapolitanischen Eisenbahnen bauen. Es läßt sich voraussetzen, daß die Unternehmer behufs ihrer Emissionen die Illusionen der Haufe unterhalten werden. Die Compagne hingegen, zu welcher die Baissiers bereits den Tanz aufspielen, beruht gerade auf der Ueberzeugung, daß die italienischen Emissionen den Platz abermals verwirren und schwächen müssen. Den Sturm, welcher in der Kammer aus der Budgetdebatte hervorgehen könnte, will man beschwören, indem man den Deputirten keine Zeit zum Reden läßt. Darum wurde die Session bloß bis zum 25. Juni, anstatt bis zum 8. Juli verlängert. Die Discussion kann also nur wenige Tage dauern. Man weiß, daß alles votirt wird, was die Regierung mit der Commission vereinbart hat; aber man will auch, daß der Kritik und der Opposition, die diesmal methodisch vorgehen würden, wegen Zeitmangels Schweigen aufgedrungen werde.

Paris, 12. Juni. Der Prinz von Wales ist gestern in Marseille angekommen. Die „Union“ bringt über ihn die aus Beyrut vom 22. Mai datirte Mittheilung, daß

er bei seinem Aufenthalte in Syrien auch Eden besucht, in dem verödeten Hause Jusuff Karam's (der bekanntlich in Constantinopel festgehalten wird) zwei Tage und zwei Nächte gewohnt und von den Bewohnern des Ortes eine Bittschrift entgegengenommen habe, welche seine Verwendung beim Sultan für die Freilassung des Maroniten-Chefs nachsucht.

Prinz Napoleon, der auf den Wunsch des Kaisers nach London geht, wird während seines kurzen Aufenthaltes daselbst ein großes Haus machen. Seine Salons sollen namentlich der Sammelplatz aller französischen Aussteller werden. Der Prinz von Wales, der heute Morgen hier angekommen ist, hat ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers vorgefunden, das ihn zu einem Besuche nach Fontainebleau einladet. — Bis jetzt hat man immer noch keine officielle Bestätigung der über New-York genommenen Depeschen, aber auch noch kein officielles Dementi. Man vernimmt aber, daß 4000 Mann Verstärkung in aller Eile eingeschifft werden sollen. Man soll hier entschlossen sein, für den sehr wahrscheinlichen Fall, daß der Norden auf die von Frankreich gemachten Vermittlungs-Vorschläge sich nicht einlassen sollte (der Süden nimmt sie nämlich an), England die gemeinsame Anerkennung der Südstaaten vorzuschlagen. — Graf Persigny hat diesen Morgen bei Lord Palmerston geknirscht.

Der „Constitutionnel“ beschäftigt sich heute mit der mexicanischen Frage. Er sagt, daß bis jetzt nichts den unglücklichen Kampf bestätigt, welcher der „Times“ zufolge vor Mexico stattgefunden habe. Ein solches Ereigniß — meint der „Constitutionnel“ — werde aber nichts an dem definitiven Resultate der Expedition ändern. Die Ehre der französischen Fahne stehe auf dem Spiele; wenn nöthig, würden Verstärkungen abgesandt werden. Der Zweck, den Frankreich verfolge, werde erreicht werden.

Türkisch-montenegrinischer Kriegsschauplatz. Aus Ragusa, 8. Juni, wird dem „Wanderer“ geschrieben: Dieser Tage hatte sich das Gerücht verbreitet, eine äußerst blutige Schlacht habe zwischen den Montenegrinern und den Truppen Derwisch Pascha's stattgefunden. Die Anhänger der montenegrinischen Sache nahmen keinen Anstand zu behaupten, daß die Türken in dieser Affaire einen größern Verlust erlitten hätten als in der Schlacht von Grahovo, während die Türkenfreunde von einer noch unentschiedenen Waffenthat sprachen, deren Ausgang zum Vortheil der türkischen Truppen sich neige. Es ist sonderbar, daß seit jener Zeit sechs volle Tage vergingen, ohne daß wir hierüber Gewißheit erlangen konnten. Eben diese geistliche Geheimhaltung scheint zu verrathen, daß die Sachen der Türken nicht sehr günstig stehen, denn wäre dies der Fall, warum werden nicht solche Siege zur allgemeinen Kenntniß gebracht?

Die in der jüngsten Zeit in der Herzegowina vorgefallenen Kriegereignisse lassen sich auf die folgenden Thatfachen reduciren. Derwisch Pascha ist von Banjani, nachdem er bedeutende Verstärkungen an sich gezogen hatte, den 2. d. M. aufgebrochen, und ist neuerdings, in zwei starke Colonnen getheilt, gegen die Grenze Montenegro's in der Absicht vorgezogen, diesmal einen andern Weg zu versuchen, um in das Thal von Niksch zu gelangen. Als die Tete der ersten Colonne den sehr gefährlichen Punkt Belemie erreichte, wurde sie von den Montenegrinern angegriffen. Gleich beim ersten Zusammenstoß ergriffen die Führer der türkischen Lastthiere die Flucht, wodurch jedoch Derwisch Pascha sich nicht abhalten ließ, das Feuer zu eröffnen und den Kampf so lange fortzusetzen bis es ihm gelang, den Durchgang durch die gefährliche Stelle zu erzwingen. Man sagt, die Montenegriner hätten absichtlich nur so lange Widerstand geleistet, bis der Anschlag der zweiten nachrückenden Colonne an die erste bewerkstelligt war, damit sie nach erfolgter Vereinigung Gelegenheit hätten, über beide Abtheilungen, mit vereinten Kräften herzufallen; dies geschah auch. Derwisch Pascha passirte Belemie mit beiden Colonnen, und drang gegen Kitta vor, wo es zu einer mörderischen Schlacht kam, welche den 3. und 4. d. M. andauerte, ohne daß es Derwisch Pascha gelang, den Kuciste moft, worüber der Weg in das Thal von Niksch führt, forciren zu können; bis heute ist uns noch keine bestimmte Nachricht über den Ausgang jener Schlacht zugekommen, nur so viel ist bestimmt, daß Derwisch Pascha noch nicht das vorgesezte Ziel erreicht hat.

Ein Correspondent aus Scutari vom 3. d. M. macht mir nachstehende Mittheilungen über die Kriegereignisse in Albanien. Abdi Pascha befindet sich noch immer in Spuz; er hat 30,000 Mann beisammen, welche in den von den Montenegrinern in Djelopadlovich und Piperi verlassenen Dörfern untergebracht sind. Der Anführer Mirko mit einigen tausend Montenegrinern ist in den Desfilees postirt und erwartet mit Ungeduld den Augenblick, um sich auf die Vorrückenden zu werfen. Es wird von einer bedeutenden Waffenthat in Bassoevici gesprochen, welche zum Nachtheil der türkischen Truppen ausgefallen sein soll. Siebentausend Pascha-Bozufs haben das Lager von Bassoevici verlassen und begaben sich in ihre Heimath. Der Fürst der Miriditen (Christen) sammelt die von ihm versprochenen 4000 Pascha-Bozufs, allein es wird sowohl an der Aufrichtigkeit des Fürsten als auch an der Treue und dem guten Willen seiner Streiter gezweifelt. Der Krieg fängt an größere Dimensionen anzunehmen, und es sind Anzeichen vorhanden, daß er ein Religionskrieg werden könnte, an dem sich mehrere christliche Länder betheiligen dürften. Nach einer in diesem Augenblicke eingelaufenen Nachricht hat am 2. d. M. ein blutiges Gefecht bei Spuz stattgefunden, welches, wie der Correspondent von Scutari meint, zum Nachtheil der Türken ausfiel. Diese Waffenthat, deren Details jedoch noch unbekannt sind, dürfte dieselbe sein, welche Derwisch Pascha in seinen letzten telegraphischen Depeschen als einen Sieg signalisirte. Wie es scheint, war der 2. Juni für den Angriff bestimmt, welcher gegen Montenegro von mehreren Punkten aus gleichzeitig in der Herzegowina und in Albanien zu erfolgen hätte, und der auch wirklich erfolgte. Nach den jüngsten Bewegungen der Armee Omer Pascha's läßt sich schließen, sein Plan gehe dahin, die

Höhen von Ostroj zu gewinnen, um von hier aus nach Planinica, und sodann in die Ebene von Niksch zu gelangen.

Bei erfolgter Kunde der Invasion in Montenegro wurde in Cetinje das Majdarjak (Landeskafne) auf dem fürstlichen Palais aufgeschlagen, und der Kanonendonner verkündigte dem Volke „das Vaterland ist in Gefahr“. Gleichzeitig wurde eine allgemeine Erhebung angeordnet.

Rußland. Aus Petersburg, 11. Juni, wird dem „Nord“ telegraphirt, daß eine große Feuersbrunst die Marktplätze Apraxin und Sischakia, so wie auch das Ministerium des Innern eingeseigt habe; das Bankgebäude sei verschont geblieben, da der Wind die Flammen abwärts nach der Fontanka trieb, wo sie bis an die Wladimirstraße drangen. (Ein Telegramm der S. P. B. Börse vom 10. d. schätzt den Schaden der russischen Assurance-Compagnie auf 1 Mill. Rubel).

Wie der „Nat.-Ztg.“ geschrieben wird, brannte es in Petersburg am 4. Juni an vier Stellen zugleich, und noch war keines dieser Feuer bewältigt, als Abends 11 Uhr auf dem Newski-Prospect ein fünftes ausbrach, das erst um 4 Uhr Morgens gelöscht wurde. „Daß unsere Löschanstalten viel zu wünschen übrig lassen, ist eine alte Wahrheit, das Publikum aber benimmt sich wie in einer Komödie; Tausende strömen durch die brennenden Straßen und stören die Bewegungen der Rettungsmannschaft und Spritzen. Der Soldat hat einen großen Respekt vor dem feinen Kleid, und da er die Träger desselben nicht zurechtzuweisen wagt, so kann er auch dem mitlaufenden Pöbel nicht beikommen. Am traurigsten aber ist, was die Löschmannschaft selbst betrifft. Ungehört, aber wahr! Diefelbe besteht aus Soldaten, die wegen zu schlechter Ausführung aus dem Soldatenstande ausgestoßen wurden. Daher mag es kommen, daß man oft einen Brand erst dann anmeldet, wenn es schon zu spät, denn Jeder mag das Eindringen solcher „Netter“ in seine Wohnung scheuen. Schon im vorigen Winter wurde berichtet, man beschäftige sich mit der Reform dieser Anstalt, ich weiß wohl, daß man gerade hier nicht so schnell vorwärts kann, bis jetzt scheint aber noch gar nichts geschehen zu sein.“ (Wie bereits telegraphisch gemeldet, forbert die nordische „Vene“ vom 11. d. die sofortige Bildung einer freiwilligen Feuerwehr.)

Griechenland. Aus Athen wird der „A. A. Z.“ geschrieben: Der englische Thronerbe Prinz von Wales ist am 29. Mai Mittags von Constantinopel kommend, in Piräeus angelangt und hat sich unmittelbar nach Athen begeben, wo er im größten Incognito in einem der Residenz nahe gelegenen Gasthof sein Absteigquartier nahm. Der Prinz schlug nicht nur die im k. Palast für ihn bereiteten Gemächer aus, sondern lehnte auch Hofequipagen, Leibjäger, Diners und Landpartien ab. Unmittelbar nach seiner Ankunft begab sich der königliche Hofmarschall und ein Adjutant zu dem Prinzen und begleiteten denselben zu Hof, wo der König und die Königin ihn empfingen. Kaum war der Prinz ins Gasthaus zurückgekehrt, als auch der König demselben den Besuch zurückerstattete und eigenhändig das Großkreuz des Erlöser-Ordens überreichte. Um 6 Uhr Abends ritten die Majestäten mit dem Prinzen auf die Straße hinter dem Palast, wo Tausende von Menschen versammelt waren, zu einem Corso, der jährlich an diesem Tage hier abgehalten wird. Equipagen, Reiter und Fußgänger, jung und alt, ganz Athen läuft auf der Straße hin und her, oder sitzt längs derselben an Tischen, die Erfrischungen darbieten. Die Majestäten waren mit dem Prinzen im eifrigsten Gespräch, das Gedränge ungeheuer, es fällt ein dumpfer Schall kaum drei Schritte vom König. Der König nahm gar keine Notiz davon und unterbrach die Unterhaltung mit dem Prinzen auch nicht eine Secunde; die Königin richtete ihre Blicke nach der Gegend hin, wo der Schuß fiel, ohne die geringste Gemüthsbeugung zu verrathen. Ich berichte absichtlich ausführlich über dieses Ereigniß, weil ich voraussetze, daß es auf die mannigfaltigste Weise erzählt werden wird. Ein Feldwächter, wozu fast immer alte Soldaten aus den aufgelösten irregulären Truppen genommen werden, war unter den Zuschauern; im Gürtel Pistole und Handfchar, Cigarrenpapier, Tabak und einige Münzen. Sein Handwerk erfordert die Bewaffnung, er muß Weingärten und Delbäume hüten, hat zu diesem Zweck seine Wohnung auf einem Delbaum, schläft viel während des Tags, wenig des Nachts. Auf welche Weise sein Pistol im Gürtel losging, ist mir unbekannt; es ging aber los, verletzte ihn selbst, verbrannte seine Brust und verwundete einen nebenan stehenden jungen Wärmearbeiter aus Tinos. „Ich bin verbrannt“, rief der Feldwächter als das Pistol losging, „und mich hast du todgeschossen“, rief der junge Mensch neben ihm und stürzte nieder. Die Kugel war ihm durch den Schenkel gegangen, mit Verletzung anderer oderer Theile. Von diesem traurigen Vorfall in Kenntniß gesetzt, ritten die Majestäten in den Palast zurück und die Menschenmenge verließ sich so schnell als möglich. Der Prinz von Wales reist heute Abends noch ab.

Gyorok als Eisenbahnstation.

Arad, 15. Juni. Bei der allgemeinen Theilnahme und dem Interesse, welches sich für die in Angelegenheit der Gyorer Eisenbahnstation am 1. d. M. abgehaltene Weinbauvereins-Versammlung zeigt, und in Folge mehrseitiger Aufforderung halte ich es für notwendig, dem zehreten Publikum über die in dieser Hinsicht getroffenen Maßnahmen die nöthige Auskunft zu ertheilen.

In der von den angesehensten Realitätenbesitzern besuchten Versammlung wurde beschlossen, daß, im Falle die Eisenbahn über Arad nach Siebenbürgen gehen sollte, die Interessen der Arader Hegghalja stets vor Augen gehalten und so viel als möglich gefördert werden sollen.

Ferner bedauert die Versammlung, daß die Eisenbahn nicht parallellaufend, sondern abhängig gegen die Arad-Hegghalja sich hinzieht; denn wenn sie die Richtung gerade nach Paulis zu nimmt, so werden hiedurch bloß die südlichen Endspitzen der die besten Weine erzeugenden Hegghalja berührt, und sich dadurch einestheils der Weinhandel der gesammten Hegghalja des durch die Eisenbahn gehofften Auf-

schwunges nicht parallel...
Die Ver...
ordnen, daß...
nicht parallel...
einen solchen...
ein großer...
mit einbezogen...
geringer Kosten...
wenig Kosten...
lung nahm...
als Nichtschon...
Die Ver...
gelegentlich im...
später durch...
Comité's sind...
neder, Pü...
Arvocat; M...
Sullo's f...
Bänbidy...
Handelsgremi...
Gorvath...
raty und P...
zeitig auch...
Das Co...
Herrn Bürge...
welcher erklä...
hebungen für...
ren Station...
Gyorok, al...
halte, welcher...
fällt dadurch...
zwar von der...
auf welchem...
die großen W...
erzeugt werde...
beträgt die...
Klafter, was...
ausmacht; 3...
eben und m...
ist, somit au...
werden.
Das Co...
den sicheren...
stufenweise...
ist möglich...
diese Daten...
und im Aufst...
tionen bei d...
Im Fal...
gleichzeitig zu...
der durch die...
und andere...
materialien d...
Nach al...
flüssig, noch...
schaft mehr...
vor Augen h...
schwerste...
die um Pant...
den und der...
40 Gemeinbe...
recken und a...
schiedene Hol...
Hornvieh, a...
den Handel...
befördert wer...
pital der Ge...
würde. Die...
der Arad-P...
höchstens ein...
Dies ist...
künftigen wir...
falls unterric...

von hier aus nach von Niffich zu ge...

on in Montenegro desfahne) auf dem der Kanonendonner und ist in Gefahr". hebung angeordnet.

11. Juni, wird dem ersbrunst die Markt- ch das Ministerium Bankgebäude sei ver- ammen abetis nach Bladimirstraße drans fenhalle vom 10. d. d. Compagnie auf wird, brannte es in zugleich, und noch londs 11 Uhr auf ch, das erst um 4 inere Pöschankalen alte Wahrheit, das Komödie; Tausende und stören die Be- sprigen. Der Soldat a Kleid, und da er n wagt, so kann er unen. Am traurigsten betrifft. Unerhört, ten, die wegen zu enstande ausgestoßen an oft einen Brand at, denn Jeder mag Wohnung scheuen. ert, man beschäftige weig wohl, daß man nn, bis jetzt scheint (Wie bereits tele- „Wiene“ vom 11. a Feuerweh.)

ird der „A. A. Z.“ anz von Wales ist opel kommen, in bar nach Athen be- einem der Residenz ter nahm. Der Prinz bereiteten Gemächer Feilzäger, Diners einer Ankunft bezag Adjutant zu dem of, wo der König war der Prinz ins König demselben den das Großkruz des Abends ritten die Strafe hinter dem sammelt waren, zu Tage hier abgehalten ger, jung und alt, und her, oder sitzt ichtungen darboten. im eifrigsten Ge- t ein dumpfer Schuß König nahm gar keine itung mit dem Prin- in richtete ihre Blicke l, ohne die geringste berichte abschließ- lich voraussetze, daß t werden wird. Ein aten aus den aufge- werden, war unter d Handschar, Cigar- Sein Handwerk er- gärten und Delbäume ung auf einem Del- wenig des Nachts. looging, ist mir yn selbst, verbrannte ebenan stehenden jun- bia verbrannt“, rief „und mich hast du eben ihm und stürzte Schenkel gegangen. Von diesem traurigen Majestäten in den erließ sich so schnell reist heute Abends

ustation. einen Teilnahme und legenheit der Gyrolofer Weinbauvereins-Ver- ter Aufforderung halte publikum über die in die nötige Auskunft

erhaltenbesigern be- daß, im Falle die bürgen gehen sollte, is vor Augen gehal- erten sollen. daß die Eisenbahn g gegen die Arab- die Richtung gerade edurch bloß die süd- erzeugenden Hegyalja der Weinhandel der abahn gehofften Auf-

schmanges nicht erfreuen, andernteils die Eisenbahngesell- schaft einen bedeutenden Einnahmeverlust erleiden. Die Versammlung glaubte daher die Sache derart zu lösen, daß, wenn schon die Eisenbahn mit der Hegyalja parallel laufend sein kann, dieselbe ihre Richtung gegen diesen Punkt hin nehmen möge, wodurch wenigstens ein großer Theil der Arab-Hegyalja in das Eisenbahnetz einbezogen, und die Abschweifung demnach eine möglichst geringe würde, um so der Eisenbahngesellschaft möglichst geringe Kosten zu verursachen, mit einem Worte, die Versamm- lung nahm die wahr scheinlich e Ausföhrbarkeit der Wüschsaur ihrer Wüschs.

Die Versammlung ernannte zur Vermittlung der An- gelegenheit in dieser Richtung ein Comité, dessen Mitglieder durch den Präses vermehrt wurden. Die Mitglieder des Comité's sind folgende Herren, Präses: Franz Schärfe- reder, Bürgermeister; Secretär: Josef Kopsányi, Advocat; Mitglieder: Graf Leopold Nádasdy, Fürst Szulkoßky, Johann v. Bohus, Baron Bela Szabódy, Karl Andrényi, Präsident des Araber Handelsagremiums, Andreas Fehér, Kaufmann, Adam Horváth, Advocat, Julius Somogyi, Magistrats- rath und Paul Wallfisch, Kaufmann, welche gleich- zeitig auch Weingartenbesitzer sind.

Das Comité hielt heute, d. i. am 15. d. M. beim Herrn Bürgermeister Schärfe- neder eine Verathung, in welcher erklärt wurde, daß dasselbe nach den genauesten Er- wägungen für den einzig möglichen und ausführba- ren Stationspunkt in der Arab-Hegyalja den Marktflecken Gyoporot, als Centralpunkt der Méneser Gebirgsgegend, wähle, welcher dem vorgedachten Princip entspricht, d. h. es fällt dadurch 1 ein größerer Theil der Araber Hegyalja und zwar von dem eine Stunde entfernten Bilágos anfangen — auf welchem Gebiete ungerchnet die reiche Getreideerde und die großen Waldungen, bloß an Wein 150—200,000 Eimer erzeugt werden — in den Wirkungskreis der Eisenbahn; 2) trägt die hieher führende Abschweifung kaum 4—500 Rafter, was nach der Zeitrechnung nur wenige Minuten anemacht; 3) verursacht es nicht viel Unkosten, weil alles schon und mit keinen technischen Schwierigkeiten verbunden ist, somit auch keine neuen Eisenbahnenbauten benötigt werden.

Das Comité leitete schon die nöthigen Schritte ein, um die sicheren und mit der Zeit, d. h. in der nächsten Zeit schon teilweise sich steigenden Nutzen der Gesellschaft so viel als möglich auf Grund amtlicher Daten auszuweisen. Sobald diese Daten gesammelt sind, wird das Comité im Namen und im Auftrag des Weinbauvereins die diesfälligen Propo- sitionen bei der Eisenbahndirection einreichen.

Im Falle die Eisenbahn gegen Gyoporot zu ginge, steht gleichzeitig zu hoffen, daß zur Verminderung ihrer Auslagen der durch die Gemarkung der Stadt sich hinziehende Grund und andere, den Kräften der Stadt Arab entsprechende Bau- materialien der Gesellschaft umsonst überlassen würden.

Nach all diesem hielt es das Comité nicht für über- flüssig, noch zu erwähnen, daß, im Falle die Eisenbahngesell- schaft mehr die Einnahme als die möglichste Kürze der Bahn vor Augen hätte, die Arab-Panlota-Pauliser Linie die empfeh- lenswerthe wäre, weil auf dieser Linie — hinzuzurechnet die um Panlota in einem Umkreis von höchstens zwei Stun- den und der Arab-Hegyalja entlang liegenden — beiläufig 40 Gemeinden sind, worunter mehrere wohlhabende Markt- städten und ausgedehnte Pflanz- sichten befinden, von wo ver- schiedene Holzgattungen, dann Mineralien, Getreide, Schweine, Hühner, aus der Araber Hegyalja aber gewöhnlich die in den Handel kommenden beiläufig 3—400,000 Eimer Weine herbeiföhrt werden könnten; woraus für das angemendete Ca- pital der Gesellschaft ein sehr annehmbarer Nutzen resultiren würde. Die Zeit betreffend, dürfte der Unterschied zwischen der Arab-Pauliser und der Arab-Panlota-Pauliser Linie höchstens eine halbe Stunde austragen.

Dies ist die bisherige Wirksamkeit, und von der zu- künftigen wird das geehrte Publikum von Zeit zu Zeit eben- falls unterrichtet werden.

Josef Kopsányi, Secretär.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 16. Juni. Gestern als am Feste der heiligen Dreifaltigkeit wurde vor der Dreifaltigkeitssäule auf dem Hauptplatze wie alljährlich an diesem Tage ein solenner Gottesdienst — Hochamt und Predigt — abgehalten, zu welchem zahlreiche feierliche Processionen aus den umliegenden deut- lichen Dörfern sich einfanden. Der ganze Platz war mit An- wohnern aus allen Classen der Bevölkerung überfüllt und war überhaupt das ganze religiöse Fest so glänzend und bewegt, wie es schon seit langen Jahren nicht der Fall war.

Bei dem dankenswerthen Eifer, mit welchem die Sicherheitsbehörde unserer Stadt bemüht ist, Uebelstände zu beseitigen, auf die sie im Wege der Presse oder sonst wie aufmerksam gemacht wird, erlauben wir uns ihre Beachtung zu erheben. In dem Umstande hinwzulenken, daß auf der ganzen Strecke des Marosufers, so weit es die Stadt begrenzt, kein Si- cherheitsorgan zu finden ist, und ist die Aufstellung eines solchen um so dringender geboten, als eben jetzt, durch die bedeu- tende Frequenz der Schwimm- und Badeanstalt, durch den regen Verkehr von Fuhrwerken aller Art, welcher durch den stetigen Gang des Holzhandels hervorgerufen wird und end- lich durch die vielen Schiffe, welche jetzt täglich von Pferden und Ochsen gezogen werden, Unordnungen, ja sogar Un- glücksfälle sich ergeben könnten (und sich auch schon ergeben haben) welche die schleunigste Intervention der Localpolizei nöthig machen. Im Interesse der öffentlichen Sicherheit wäre es demnach sehr wünschenswerth, wenn an verschiedenen Punkten des Marosufers (auch um das gefährliche Baden auf unerlaubten Plätzen zu überwachen) einige städt. Pan- tonen mit bestimmten Instruktionen versehen aufgestellt würden, und wenn durch diese Maßregel während der Dauer eines oder auch mehrerer Sommer ein Unglücksfall verhütet und nur ein Menschenleben getretet werden möchte, würde sie ihrem Zwecke vollkommen entsprochen haben und demgemäß von der Gesamtbevölkerung freudig begrüßt und mit Dank aufgenommen werden.

Das am vergangenen Samstag von unserem Lands- mann, Herrn Carl Bartisch, im Stadtwaldchen abge- brannte Feuerwerk hatte sich eines nicht sehr zahlreichen Besuches, aber eines desto größeren, und wir können sagen verdienten, Beifalles zu erfreuen. Herr Bartisch ist unser Landsmann, er versteht also von der Charlatanerie und dem Lärmmachen sehr wenig, desto mehr aber von der Pyro- technik. Wir glauben also, daß sein nächstes Feuerwerk auch materiell einen bessern Erfolg haben werde, als das Publi- cum bereits weiß, daß er tüchtiges und mehr leistet, als er verspricht.

Das gestern am 15. d. M. abgehaltene Pestschie- ßen ergab folgendes Resultat: Herr Josef Borimba 1 Vierer und 5 Dreier, Herr Johann Pap 1 Vierer, Herr Ernest Richter 4 Dreier und die Herren: Johann R. Hoffmann, Johann Herrling, Anton Perczel, Johann Bonts und Johann Wittel je 1 Dreier.

In der Ortsschaft Nagybáta des Pesther Comitates so wie in Kadány, R. Kunhegyes und Kisújszállás des Ba- jzgyier und Rumanier Districtes ist die Kinderpest leider neuer- dings mit Heftigkeit ausgebrochen, zu deren Unterdrückung der Landes-Veterinär sogleich entsendet worden ist. In der Ortsschaft Tatar Sz. György des Pesther Comitates herrscht unter dem Hornvieh gleichfalls eine Seuche, die sich aber nicht als Kinderpest, sondern als catarrhalische Magen- und Darmaffection erweist.

Laut eines in Pest eingelangten Berichtes ist die gänzlich Ausrottung der die Ortsschaft Pesthere im Krassóer Comitате schaarenweis heimsuchenden Wanderheuschrecken ge- lungen.

(Die Wüschner in London.) Die „Presse“ meldet die am 11. d. um 7 Uhr Früh in London erfolgte Ankunft der 350 Passagieren, welche mit dem Wiener Ver- gungszuge am 5. d. hier abgereist sind. „In dem Haupt- saale fand sich sofort ein großer Theil der hungrigen mittel- europaischen Wanderer zum Frühstück ein. Es waren alle Nationalitäten des großen Kaiserthums vertreten, Deutsche und Tschechen, Polen und Magyaren, Steyren in ihrer leid- samen Gebirgstracht, und sogar ein serbischer Pope von Er- mendria mit orthodoxem Barte fehlte nicht. Wie man er- zählte, war die Majorität der Reisecompagnie mit den An- ordnungen des Unternehmens bis London zufriedengestellt, und was die Hauptsache ist, so haben sie auch von Calais nach Dover eine sehr ruhige Seefahrt gehabt.

Ueber die österreichischen Zündhölzchen auf der Londoner Ausstellung schreibt Max Schlesinger an die „A. Z.“: Haben Sie sich je ein österreichisches Zündhölzchen genau angesehen, mein Fräulein? Es ist viel Verstand auf- gewandt worden, um es so zu machen, wie es ist, und was wenige Geschöpfe, aus Menschenhand hervorgegangen, von sich sagen können, dessen kann sich dieses rühmen: „Wir fehlt nur wenig zur Vollkommenheit!“ Weßhalb ist ein öster- reichisches Zündhölzchen rund, während ein gemeines eng- lisches und französisches Mittelstück dieser Familie vieredig ist? . . . Ich habe einmal die Annonce eines englischen Zündhölzchen-Fabrikanten gelesen, in der er seiner Waare unter Anderem die Tugend nachrühmt, daß sie streng vier- edig sei, folglich ohne Gefahr vor Reibung verpackt werden könne. „Sie kaufen ein Paket und was fand ich? Zündhölz- chen — nein, es waren Zündbalken — die so trefflich mit ihren vier correcten vieredigen Langseiten aneinander paßten, daß der Schwefel Aller aneinanderklebte und die ganze Sipp- schaft eine zusammenhängende Masse bildete. O, weiser englischer Salomo! Verpacken läßt sich deine Waare vor- trefflich. Aber auspacken?! — Davon war in der Annonce freilich nicht die Rede. Die österreichischen Zündhölzchen sind rund, niedlich, nicht zu groß und nicht zu klein, der Beleg von Phosphor, chlorsaurem Kali und Wachs läßt nichts zu wünschen übrig, das Holz ist das beste, welches sich für dieses Fabricat aufreiben läßt, die Verpackung zweck- mäßig und der Preis niedrig genug, um trotz Fracht und Spesen die Concurrenz mit aller Welt aushalten zu können.

Einem Berichte des „Mähr. Corr.“ vom 11. d. zufolge scheint die Typhusepidemie ihren höchsten Grad schon erreicht zu haben, die Zahl der Genesenen nimmt rascher zu und der Zuwachs ist nur mehr ein unbedeutender. Und wenn auch die Todesfälle noch immer bedeutend sind, so ist doch die Zeit vorbei, wo täglich 9 bis 10 Leichen bezogen wurden. Amtlich ist nun festgestellt, daß beinahe 15% der Bevölkerung erkrankten. Am 11. d. früh um halb 4 Uhr sind beiläufig 120 Zöglinge der k. k. Ingenieur-Academie zu Klosterbruck in die Artillerie-Caserne zu Königszeld einge- rückt. Sie wurden von Klosterbruck mittelst Stellwagen trans- portirt. Die überhandnehmende Epidemie in Znaim, und die Befürchtung, daß sie sich nach Klosterbruck, welches nur 1/2 Stunde von Znaim entfernt liegt, verbreiten könne, veran- laßte diese Maßregel. Das Schuljahr wurde also geschlossen, und die Zöglinge werden beurlaubt werden.

(Ein Tagebefehl.) Der Stuttgarter „Beob- achter“ bringt folgenden, jüngst erlassenen Tagesbefehl eines württembergischen Bahnhofsvorwalters: „Der Unterzeichnete hat schon längst die Wahrnehmung gemacht, daß die ihm untergebenen Bediensteten und Beamten es gegen ihn an den allgemeinsten Höflichkeitsformen fehlen lassen und gibt den- selben hiemit zu wissen, daß er künftig bestimmt verlangt, von ihnen täglich wenigstens dreimal gegrüßt zu werden. Morgens, Mittags, und Abends vor dem Heimgehen, und zwar durch vollständige Abnahme der Kopfbedeckung. Selbst- verständlich beschränkt sich dieser Gruß nur auf ein stattha- bendes Zusammentreffen, und wenn der Unterzeichnete Einen oder den Andern bloß einmal des Tages sieht, braucht er auch bloß einmal zu grüßen.“

(Programm für das Frankfurter Festschießen.) Das Schießen dauert vom 13. bis 18. Juli. Die Stugen der Tiroler können unverändert benützt werden. Nur auf der Weitscheibe ist ein einfacher Schneller bedingt. Es stehen 100 Scheiben, und zwar 10 Hauptscheiben und 50 Schled- scheiben kurzer Distanz, 10 Haupt- und 20 Schledscheiben weiter Distanz, 2 Haupt- und 20 Schledscheiben zum „aufgeleg- ten Schießen.“ Auf die Hauptscheiben sind sämtliche von der Stadt und vom Comité gegebenen Besse, sowie alle sonstigen ein- gelaufenen Besse und Gaben als Preise vertheilt. Außerdem wird wenigstens die Hälfte der Einlagen, die im Ganzen 12 fl. 30 kr. betragen, zur Vertheilung gebracht. Im Ganzen hat jeder Schütze 11 Hauptschüsse, nämlich 5 auf kurze, 5 auf

weite Distanz und einen beim aufgelegten Schießen. Die kurze Distanz beträgt 220 Schritte. Das Schwarz hat 12 Zoll. Ein Schwarzschieß gilt als Treffer. Die weite Distanz beträgt 380 Schritte. Die Scheibe dieser Distanz ist eine schwarze Mannesfigur auf weißem Grund von 5 Fuß 3 Zoll Höhe. Jeder Treffer ins Schwarze, mit Ausnahme der Hüfte zählt. Kopf, Hals und in gleicher Breite die Brust zählen zwei Punkte, die übrigen Theile einen. Der Schleder ist am günstigsten eingerichtet. Auf 220 Schritte hat das Maal 32 Zoll, der Nummernkreis 6 Zoll. Wer 36 Nummern schießt, erhält 4 Thaler und einen silbernen Becher, oder für den- selben 30 fl. Braucht nun ein Schütze 60 Schuß, um 36 Nummern zu schießen, so gewinnt er hiebei 27 fl., denn für 60 Schuß á 10 kr. zählt er nur 10 fl. Die 4 Thaler und der Becher oder die 30 fl. werden gleich ausgezahlt.

Paris, im Juni. Phares, der geistreiche Chroni- queur der „Independance Belge“, schreibt: „Eine vertrauliche Abendunterhaltung versammelte in den Salons eines der italienischen Sache ergebenen Mannes, Herrn A. B. (Rio), außer den Mitgliedern der Turiner Gesandtschaft eine ge- wisse Anzahl von Politikern, Schriftstellern und eine reizende Zuschauerenschaft von jungen Frauen, um zwei Künstlerinnen von großem Verdienste zu hören. Mme. Honoré, eine pol- nische Sängerin, welche im Theater von Moskau engagirt ist, hat mit einer herrlichen Altstimme und ausgesuchtem Geschmache National-Lieder und Opern-Arien gesungen, welche uns eifersüchtig auf die Russen machen würden, wenn wir nicht Hoffnung hätten, eines schönen Tages Mme. Honoré aus Rußland zu entführen, um ihr die ganz besondere un- vergessliche Würze der Beifallsbezeugungen eines französischen Publicums zu beweisen. Talent hat man in allen Ländern, aber wahrhaftigen Ruhm bringt die Kunst nur in Paris. Dies ist wohl an jenem Abende die Meinung von Frau v. Szar- vady (Wilhelmine Claus) gewesen. Mit Mme. Honoré ab- wechselnd, hat sie uns wieder einmal auf dem Piano dieses so feine, in seiner Amuth so feste, das so geschmeidige all- gemeine Talent bewundern lassen: das meisterhafte Spiel, welches ihr eine der ersten Stellen, wo nicht die erste, unter den Pianisten gesichert hat. Frau Szarvady, die man seit lange nicht gehört, hat bewiesen, daß die von theuern Mut- terpflichten gebotene Unterbrechung ihr nichts von der Leich- tigkeit ihrer Finger, von der Sicherheit ihres Geschmades, von der Auszeichnung ihres Talentes genommen hatte. Der Beifall ist ein begeisterter gewesen.“

Veränderungen in der k. k. Armee.

Ernennungen:

Der Hauptmann erster Classe, Kasimir von Mehem, des Militär-Plaz-Commando's zu Lemberg, zum Plaz-Com- mandanten dertselbst mit einstweiliger Belassung in seiner dormaligen Charge.

Uebersetzungen:

Der Major Victor Graf Grävenitz, vom Kürassier-Regi- mimente Prinz Carl von Preußen Nr. 8, zum Kürassier-Regi- mimente Graf Horvát-Tholdy Nr. 12.

Verleihungen:

Dem Rittmeister erster Classe Karl Freiherrn von Locella, des Ruhestandes, der Majorscharacter ad honores.

Pensionirung:

Der Plaz-Commandant zu Lemberg Major Carl von Schwandner, mit Vierstlieutenantscharacter ad honores.

Handels- und Börsennachrichten.

Wien, 14. Juni. (Reps und Kübbel.) Die Repe- ernte liefert, so weit die Berichte bis jetzt lauten, keinesfalls jene günstigen Resultate, welche man erwartet hatte, und wenn das Ergebnis im Allgemeinen so ausfallen sollte, wie es den Anschein hat, so hätten wir gegen das Vorjahr einen beträchtlichen Ausfall. Im Banat ist es stark gefehlt, da es sich jetzt erst deutlich herausstellt, daß ein größerer Theil junger Saat lange vor der Ernte umgepflügt worden ist, während das Stehengebliebene durch Trockenheit im Wach- thum zurück blieb, somit in Banater Repe großer Mangel sein dürfte. Nicht viel besser lauten die Berichte aus den Theilgebenden, wo mehr oder weniger dieselben Verhältnisse obwalten. Auf unserem Platze bleibt der Umsatz in Repe be- schränkt, weil die Delfabrikanten keine Zuversicht zu den hohen Preisen haben. Wir notiren neuen Kohltreps loco Pest fl. 8, loco Raab fl. 8.50, loco Wien fl. 8.50 per Wagen. Kübbel ist theuer, aber der Verkehr desselben ungeachtet nicht lebhaft, indem die Produzenten sich in keine große Verbünd- lichkeit für spätere Monate einlassen wollen, und auch die Käufer sind sehr wankelmüthig. Man notirt hier raffinierte Waare effectiv fl. 35, Lieferung für Herbstmonate fl. 33.50 bis fl. 34 per Centner.

Wiener Börse vom 15. Juni. Das Morgenge- schäft eröffnet in Creditactien 222.40, 50. — Nordbahn 208.40, 50. Franz. Staatsbahn 259. — 260.

Die Vorbörse war im Anfang für das Offert in Cre- ditactien gestimmt. Das leitende Tagespapier ging bis 221.60 zurück. Später regte sich wieder einige Kauflust und sie er- höhten sich auf 222.50. Nordbahn zwei Schüsse mit 208.30 und 208 gehandelt. Schluß in Creditactien schwächer.

Um halb 12 Uhr an der Vorbörse: Credit-Actien 222.10, —. Nordbahn 208.10, —. —. Franz. Staatsbahn 259.50, —. National —. Paruburger —.

An der öffentlichen Börse Creditactien 222.10, 221.90, 221.10, 221.90, 222.10. Nordbahn 208, 207.80, 70, 90, 208.10, Franz. Staatsbahn 259.75, 260.50.

London 127.35, 50. Augsburg 107.25, —. Frankfurt 107.40, —. Paris 50, —. Ducaten fl. 6.08 1/2, 6.10. Kopselousb'or fl. 10.19, 10.21. Preuß. Cassa-Anweisungen fl. 1.89 1/2, Silber 126.15.

Um halb 1 Uhr Erklärungszeit: Creditactien 222.10, 20. Nordbahn 208.10, 20. Franz. Staatsbahn 260. 50. National 83.10, 20. Bankactien 834, 836. SpEt. Metalliques 71.30, 50.

Öffentlicher Dank.

Unter Jenen, welche zu den Kosten für den Bau der Arader romanischen Metropolitankirche bisher beigetragen, ist der Betrag des Pester Sparcassa-Aktienvereines von 200 fl. um so überraschender, als ein solcher bei den Ortsverhältnissen unerwartet kam, und deshalb um sehr werthvoller. In Folge dessen veröffentlicht hiermit dieser Gesellschaft sowohl, als auch den Einzelnen, welche entweder durch ihre Spenden oder vermittelnd für diesen Kirchenbau ihre Theilnahme zu bekunden so gütig waren, ihren tiefgefühlten innigen Dank
Arad, 18. Mai 1862.

die Arader romanische Metropolitan-Kirchengemeinde.

Einladung.

Die vom Arader Handelsstande gegründete, im Doctor Darányi'schen Spital befindliche Spitals-Abtheilung für franke Handelskessliffe wird am 19. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, feierlich eröffnet.

Die P. T. Herren Mitglieder des Handelsstandes werden hiezu mit dem Bemerkten eingeladen, daß sich die Herren Mitglieder im Sitzungssaale versammeln, und von dort in das Spital begeben werden.

Arad, am 16. Juni 1862.

Der Vorstand des Handelsstandes.

Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien

vom 16. Juni 1862.

5% Metalliques	71.20
5% National-Anlehen	83.25
Bankactien	834.—
Creditactien	221.20

Wechsel-Cours.

Silber	126.25
London	127.90
Dukaten	6.12

Concurs-Edict.

Von Seite des Gerichtes der f. Feistadt Arad ist auf Ansuchen nachstehender Gläubiger, als: Bing & Reichler, Bing Bernhard, Steiner N. J., Gebrüder May, Schöpfes J., Kremmer Ignaz, Löwenbach D. und Gutsjahr M., gegen den hiesigen Insassen Rudolf Leopold die Eröffnung des Concurses angeordnet, zugleich zum Massafretter Herr Advocat Carl Kornay, zum einstweiligen Massafretter aber der Herr Ma-

gistratrath Johann Szekulich ernannt worden.
Es werden daher alle Diejenigen, welche auf das in Concurs verfallene Vermögen irgend einen Anspruch erheben, in Folge des G. N. 22, §. 35, vom Jahre 1840, aufgefordert, ihre diesfälligen, an diese Massa zu stellenden Forderungen, am 11., 12. und 13. August I. J. beglaubigt bei dem diesstädtischen Gerichte um so gewisser anzumelden, als etwa später einlangende Gesuche unberücksichtigt bleiben würden.

Aus der am 13. Juni 1862 zu Arad abgehaltenen Stadtgerichts-Sitzung.

Nr. 2.

Preis-Courant

der **Mahl-Erzeugnisse**

Arader Kunstmühle

der **Brüder Neumann**

(Vorstadt Poltura Nr. 74.)

Hauptniederlage in Arad bei Herrn Bernhard Roth.

	100 Pfd. Wiener Gewicht	
	österr. Währung	
	fl.	kr.
A Tafelgries grober	14	—
B Tafelgries feiner	14	—
0 Königsmehl	13	—
1 Griesler-Auszug	11	60
2 Bäcker-Auszug	10	40
3 Mundmehl	8	80
4 Semmelmehl	7	80
5 Pohlmehl, weiss	7	—
6 Pohlmehl, schwarz	6	—
7 Weizenkleie, feine	2	60
8 Weizenkleie, grobe	2	50

Arad im Juni 1862.

Ich beehre mich dem sehr geehrten pl. t. Publikum die höflichste Anzeige zu machen, daß ich von dem Mahl-Erzeugnisse aus der

Kunst-Dampfmühle der Herren Brüder Neumann

die Haupt-Niederlage für Arad

übernommen habe. Für das mir während meiner 10jährigen Thätigkeit im Mehlgewerbe am hiesigen Plage geübte Vertrauen dem hochgeehrten pl. t. Publikum meinen ergebensten Dank aussprechend, erbitte mir nur noch die höflichste Bitte, mir dieses Vertrauen auf mein neues Unternehmen gütigst zu übertragen, welches ich durch reelle und streng-solide Bedienung, bei Abnahme vom kleinsten bis zum größten Quantum zu rechtfertigen bestrebt ein werde.

(476-3.6)

Bernhard Roth.

Epen most jelent meg

Goldscheider H. könyvkereskedésében

ARADON,
(főter. Ackermann-féle házban)

(487-2.3)

Magyarországi főtörvényszék ítéleteinek gyűjteménye

a mostani időkig.

Birák, ügyvédek s általában minden a jog terén munkálkodóknak. Készítette Kallós Lajos. Ára 3 ft. 60 kr. o. é.

Magyar polgári magánjog

az 1848-dik évi törvényhozás és az

országbirói tanácsokmány módosítási nyomán.

Áldozott és bővített második kiadás.

Irtta Ökröss Balint.

Első fizet. — Ára az egész munkának 5 ft. oszt. ért.

Átalános magyar törvénykezési eljárás peres és perenkívüli ügyekben.

A legújabb törvényhozás szerint.

Felvilágosító jegyzetekkel s kimerítő irománypéldákkal birák, ügyvédek s a közélet használatára.

Irtta Ökröss Balint.

Első fizet. — Ára az egész munkának 5 ft. o. ért.

Sajóvölgyi eredeti népmesék.

Összegyűjtötte Merényi László.

2 kötetben. — Ára 2 ft. o. ért.

Paul de Kock.

Feleség, férj és szerető.

2 kötet. — Ára 2 ft. o. ért.

Bajza Lenke.

Ujabb beszélyei.

2 kötetben. — Ára 2 ft. 80 kr. oszt. ért.

Kundmachung.

Nachdem ungeachtet der bestehenden, schon verkauften Anordnungen neuerdings in Erfahrung gebracht wurde, daß einzelne Gewer- und Handeltreibende, bevor dieselben in dem hiesigen Gemeindevorstande einverleibt und zu dem Betriebe die behördliche Bewilligung haben, unbefugter Weise Handel und Gewerbe ausüben; nicht minder daß Neubauten, großartige Hausreparaturen und Umänderungen auch ohne jedweder Anmeldung unternommen werden: so wird zur Verhinderung dieses Unfuges den Gewer- und Handeltreibenden die Ausübung, den Anzeigen die Einverleibung, so auch den Betreffenden Neubauten, großartige Hausreparaturen und Umänderungen, ohne eingeholter behördlicher Bewilligung unter Strafe verboten.

Arad am 14. Juni 1862.

Vom Magistrate der f. Feistadt Arad.

Die Lose des Lotto-Anlehens

der

Donau-Dampfschiff-Gesellschaft

wobon die **Ziehung am 18. Juni d. J.** stattfindet, werden durch das gefertigte Großhandlungshaus zum Tagescours abgegeben. — Diese Lose sind mit Gewinnsten von

Gulden **84.000 — 63.000 — 52.500 — 10.500** u. c.

ausgestattet, und mit **4percent. Coupons** versehen. Man genießt demnach bei denselben die **fortlaufend sichere Verzinsung** der hiesfür ausgelegten Gelder und eine ungewöhnlich einladende Spiel-Chance, da das Unternehmen aus nur 60.000 Stück Lose besteht.

Wien, im April 1862.

J. F. Schuller & Comp.
am Hof Nr. 392.

In Arad zu haben bei F. J. Probst, „zu den 3 Löwen.“

Schluss-Course der Wiener Börse vom 14. Juni 1862.

Staatsfonds.	Geld	Waare	Geld	Waare	Geld	Waare
5pct. National	83.26	83.40	5pct. Pardubitz	—	—	—
5 „ Lit. B.	102.50	103.—	5 „ Westbahn	97.00	97.50	—
5 „ Lomb.-venet.	108.00	110.00	dto. neue in Silber	101.—	101.25	—
5 „ venet. Anl.	99.50	100.—	dto. böhm. dto.	—	—	—
5 „ österr. Währung	66.70	66.90	Staatsbahn à 275 Francs	135.—	137.00	—
5 „ Metalliques	71.30	71.50	5pct. Südbahn	135.—	135.50	—
4 1/2 pct. „	63.50	63.75	Bank-Pfandbr.	—	—	—
4 pct. „	56.00	56.50	12monatl.	104.00	104.50	—
3 „ „	42.00	42.50	Industrie-Actien	—	—	—
2 1/2 pct. „	35.50	36.00	Creditactien	221.70	221.80	—
1 pct. „	—	—	Bankactien	835.—	837.—	—
2 1/2 „ Banco	47.00	47.50	Escomptactien	630.—	632.—	—
Lose von 1839	127.50	128.50	Lloyd	238.—	240.—	—
dto 5tel	—	—	dto. neue Emission	—	—	—
Lose von 1854	94.00	94.50	Donau-Dampfschiff	438.—	440.—	—
Lose von 1860	94.80	95.00	Pester Kettenbrücke	400.—	402.—	—
dto. 5tel Absch.	93.25	93.75	Wiener Dampfmühl	392.—	395.—	—
Mail. Como-Rentensch.	16.75	17.—	Nordbahn	207.50	207.60	—
5pct. Steueranleihe	94.30	94.50	Staatsbahn	266.00	261.00	—
Grundentl. Oblig.	—	—	Südbahn	283.00	289.00	—
niederösterreichische	87.90	88.00	Pardubitz-Reichenb.	128.00	128.50	—
oberösterreichische	87.00	87.50	Westbahn	159.00	159.50	—
böhmische	87.50	88.00	Theissbahn 70pct. Einz.	147.—	—	—
mährische	91.50	92.00	Gal. Carls. L. 60pct. Fin	229.00	229.50	—
steirische	87.00	87.50	Gratz-Köflacher	167.00	169.—	—
kraisische	87.50	88.—	Brünn-Rositz	—	200.—	—
ungarische	72.75	73.25	Töplitz-Aus. ex Coup.	185.00	187.—	—
Tem. Slav.	71.50	72.00	Böhm. Westb.	—	—	—
Crot.	—	—	Lose.	—	—	—
siebenbürgische	71.00	71.50	Credit	100fl.	133.50	133.70
galizische	71.50	72.00	Dampfschiff	100	100.50	100.75
Bukowina	70.75	71.25	Triester	100	121.00	122.00
Prioritäts-Oblig.	—	—	dto.	50	—	—
5pct. Lloyd	90.—	91.—	Fürst Eszterházy	40	92.50	199.00
5 „ Nordbahn	96.00	96.50	„ Salm	40	39.50	40.00
5 „ dto. neue in ö. W.	—	—	„ Pálffy	40	38.00	38.25
5 „ Gloggnitzer	82.50	83.50	„ Clary	40	36.75	37.00
5 „ Dampfschiff	98.00	98.50	Graf St. Genois	40	28.00	38.25